Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 57 (2015)

Artikel: : wie kommt ein Bündner Lehrbuch nach Griechenland? [Fortsetzung]

Autor: Metz, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

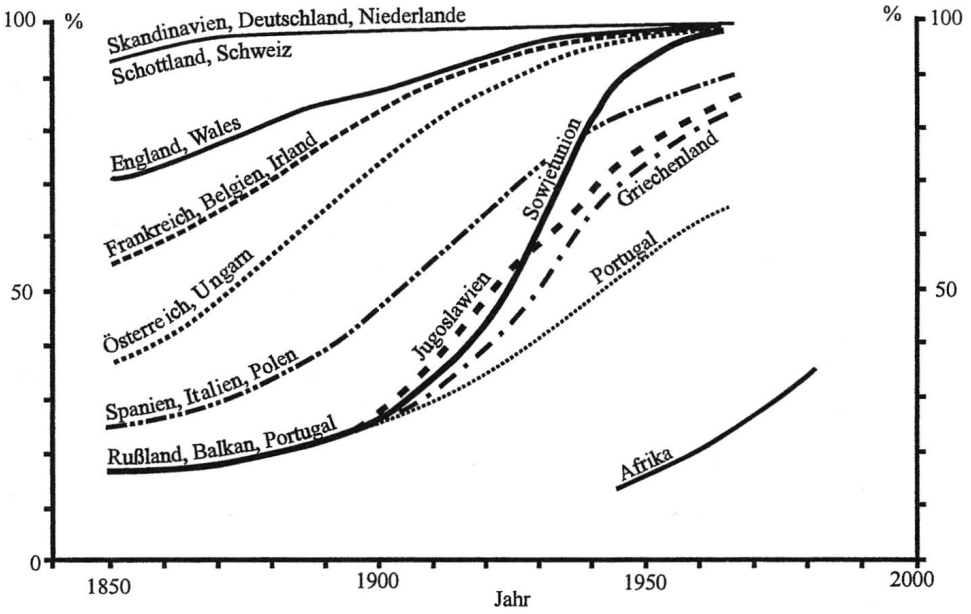
Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Στοιχεῖα Παιδαγωγικῆς – Wie kommt ein Bündner Lehrbuch nach Griechenland? (Teil 2/2)

Peter Metz

Im Zentrum dieses zweiteiligen Beitrags steht ein pädagogisches Lehrbuch, dessen Erfolg im fremdsprachigen Ausland sogar noch länger währte als im Herkunftsland. Im ersten Teil des Beitrags – er erschien im Bündner Jahrbuch 2014 – wurde das geschichtliche Umfeld des Lehrmittels skizziert. Es wurde dargelegt, wie im 19. und 20. Jahrhundert die in der ganzen Schweiz beobachtbaren Strukturveränderungen in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung auch die Bündner Ausbildungslandschaft prägten. Die bedeutsamsten Strukturveränderungen betrafen die Schaffung des Typs «Lehrerseminar» im 19. Jahrhundert und dessen Transformation in pädagogische Hochschulen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Als zweiter wesentlicher, nämlich wissenschaftsgeschichtlicher Faktor wurde der pädagogische Herbartianismus vorgestellt, der die Lehrerausbildung hinsichtlich ihrer Ausbildungsinhalte beeinflusste und veränderte. Es zeigte sich, dass Ähnliches auch für die griechische Lehrerinnen- und Lehrerbildung galt. Auch sie war geprägt von strukturellen und wissenschaftsgeschichtlichen Veränderungen. Aber anders als in der Schweiz ist ein hoher Grad an Diskontinuität – weit über die Lehrerbildung hinaus – feststellbar. Rasante Aufbruchs- und Aufbauphasen wechselten mit Phasen der Prekarisierung und Auflösung, bedingt durch die kulturelle Randstellung in Europa und die Folgen von Nationenbildung, Flüchtlingsströmen, (partei-)politischen Verwerfungen und Finanznöten.[1] Dabei bot die Orientierung an inter-



Regionale Disparitäten der Alphabetisierung in Europa. (Quelle: Meusburger 1998, 262)

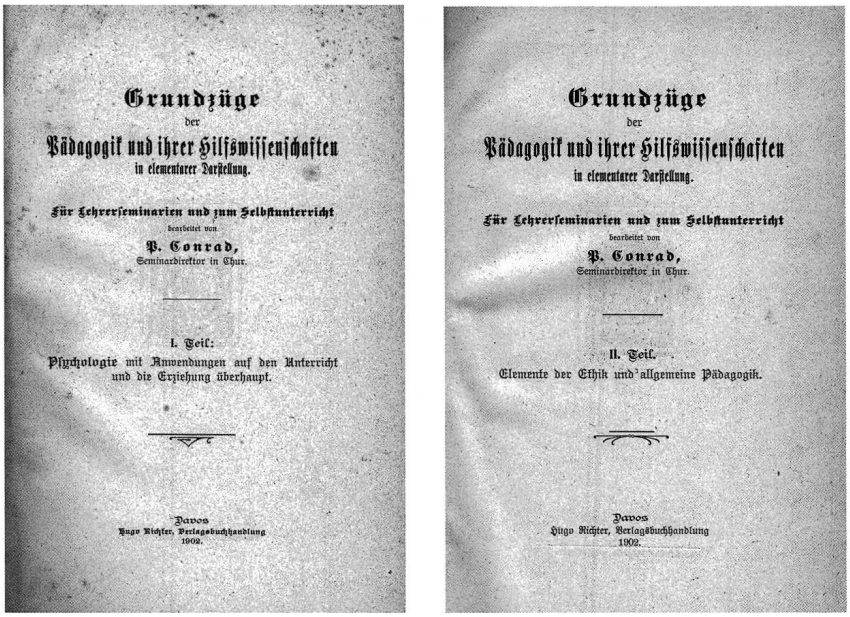
nationalen pädagogischen Entwicklungen chancenreiche Aufbruchsmöglichkeiten, die zudem auch als ein beruhigendes Element Kontinuität in der Ausbildung unterstützten, wie das Beispiel des Herbartianismus generell und im Besonderen die Rezeption von Paul Conrads Lehrbüchern der Pädagogik und Psychologie zeigt. Letzteres nachzuweisen und zu erklären ist Aufgabe dieses zweiten Teils meines Beitrags.

Der erste Abschnitt charakterisiert Conrads Pädagogiklehrbücher, die in mehreren Auflagen in deutscher Sprache gedruckt worden sind. Der zweite Abschnitt geht auf die jüngste, nicht mehr gedruckte Ausgabe ein. Ein dritter Abschnitt gibt einen Überblick über alle Ausgaben und Auflagen in deutscher und griechischer Fassung. Im vierten Abschnitt gilt es, auf das sprachpolitische Wechselspiel von Demotiki und Katharevousa einzugehen, denn dieses hat die Rezeption von Conrads Lehrbüchern teils begünstigt, teils verhindert. Der fünfte Abschnitt versucht Näheres über die Übersetzer und deren Motive in Erfahrung zu bringen. Der sechste Abschnitt benennt die institutionellen und personellen Veränderungen in der griechischen Lehrerbildung, die dazu führten, dass die Lehrbücher von Conrad nach über dreissig Jahren ausser Gebrauch kamen. In einem Fazit wird versucht, die Titelfrage abschliessend zu beantworten.

Conrads Pädagogiklehrbücher in deutscher Sprache[2]

Beim pädagogischen Werk, das ins Griechische übersetzt und in der griechischen Lehrerbildung genutzt wurde, handelt es sich um Paul Conrads zweibändige «Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften in elementarer Darstellung». Der Autor, Paul Conrad, wirkte von 1889 bis 1927 als Seminardirektor am Bündner Lehrerseminar in Chur und unterrichtete alle Seminaristinnen und Seminaristen in Pädagogik und Psychologie.[3] Die zweiteiligen «Grundzüge der Pädagogik» kamen entsprechend seit 1902 am Churer Lehrerseminar zum Einsatz.[4] Das gedruckte Lehrmittel sollte den Seminaristen (und wenigen Seminaristinnen) «das Studium der Pädagogik erleichtern», indem es sie unter anderem auch vom kritisierten zeit- und kraftaufwendigen Nachschreiben während des Pädagogikunterrichts befreite.[5]

Der Buchtitel des ersten Teils signalisiert das schulpädagogische Lehrbuch: «in elementarer Darstellung», «für Lehrerseminarien und zum Selbstunterricht», «mit Anwendungen auf den


Grundzüge
der
Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften
in elementarer Darstellung.
Für Lehrerseminarien und zum Selbstunterricht
bearbeitet von
P. Conrad,
Seminardirektor in Chur.
I. Teil:
Psychologie mit Anwendungen auf den Unterricht und die Erziehung überhaupt.
Davos
Hugo Richter, Verlagsbuchhandlung
1902.

Grundzüge
der
Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften
in elementarer Darstellung.
Für Lehrerseminarien und zum Selbstunterricht
bearbeitet von
P. Conrad,
Seminardirektor in Chur.
II. Teil.
Elemente der Ethik und allgemeine Pädagogik.
Davos
Hugo Richter, Verlagsbuchhandlung
1902.

Titelblatt von Paul Conrads «Grundzügen der Pädagogik», Bd. 1 und 2

Unterricht». Schulpädagogisch sind der Zweck, die Darstellungsweise, die Behandlungsart und die inhaltliche Auswahl und Ausführlichkeit des 798 Textseiten umfassenden Werks. Das Lehrbuch versucht, die Lehrweise in der Primarschule vorwegzunehmen. Der Studierende soll sich die Pädagogik «nach der gleichen Methode, die er im Volksschulunterricht anwenden soll», aneignen, nämlich nach den formalen Stufen, sodass «sich ihm die psychologisch begründete Unterrichtsweise fest einprägt». Die psychologischen, ethischen und pädagogischen Begriffe werden an Beispielen gewonnen und umgehend auf Unterrichts- und Erziehungssituationen angewendet. Diese Behandlungsart nimmt «Rücksicht auf die praktischen Versuche der Seminaristen in der Uebungsschule» und die beruflichen Bedürfnisse der praktizierenden Lehrer. Auch die Auswahl der Inhalte und die Ausführlichkeit, mit der sie behandelt werden, richten sich nach dem Berufsfeld der angehenden und amtierenden Lehrer.

Nebst der Handreichung für gezieltes praktisches Handeln verfolgt Conrad «namentlich auch den Zweck, den wissenschaftlichen Sinn der jungen Leute zu bilden und bei ihnen das Bedürfnis nach einer gründlichen Erforschung der Dinge zu wecken». Dies ist nicht bloss Deklaration; die vielen, auf Beobachtungen, Empirie und Experimenten beruhenden Grundsätze geben dem Conradschen Werk seinen szientifischen Einschlag.

Dabei bekennt sich Conrad ausdrücklich und eindeutig zur herbartianischen Pädagogik, wenn er im Vorwort zum ersten Teil schreibt: «Der Hauptsache nach sind es… die Anschauungen Herbarts und Zillers, die ich in meinen Grundzügen vertrete.» In zwei wesentlichen Punkten distanziert sich Conrad jedoch vom Herbartianismus: Er kann sich mit den «metaphysischen Grundlagen» der Herbartschen Psychologie und mit der «spezifisch Herbartschen Auffassung» vom Verhältnis «zwischen Fühlen und Streben einerseits und dem Vorstellen anderseits» nicht einverstanden erklären.

Conrads erster Teil der «Grundzüge der Pädagogik» aus dem Jahr 1902 enthält die «Psychologie mit Anwendungen auf den Unterricht und die Erziehung überhaupt». Die Gliederung des Bandes ergibt sich durch die drei «Haupterscheinungen» des menschlichen Geistes, die da sind «Vorstellen», «Fühlen» und «Streben». Ebenso wenig wie Herbart verzichtet Conrad auf die Begriffe «Seele», «Ich» und «Bewusstsein». Empirisch erklären kann er sie jedoch nicht, (mit Herbart) metaphysisch herleiten will er sie nicht. Die Konsequenz aus dieser psychologischen und philosophischen Position ist klar: Conrads «Grundzüge der Pädagogik» können die nur metaphysisch zu leistende Gewissheit und Sicherheit nicht mehr gewähren. Conrad tröstet sich mit dem «äussern Vorteil», dass sein Buch «so leichter auch von solchen Lehrern benutzt werden [kann], die die Herbartschen Prinzipien und Methoden auf dem Gebiet der Metaphysik und der Psychologie nicht durchwegs billigen».

Der zweite Teil der «Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften» ist wie folgt betitelt: «Elemente der Ethik und allgemeine Pädagogik». Einleitend erörtert Conrad die «Notwendigkeit der Psychologie und der Ethik für den Erzieher». Der daran anschliessende Abschnitt «Elemente der Ethik» umfasst lediglich dreissig Seiten, was im Vergleich zum umfangreichen Abschnitt über «Allgemeine Pädagogik» wenig ist.[6] Im «Anhang» finden sich schliesslich neun «Präparationen nach den formalen Stufen», die auf 130 Seiten ausführlich dargelegt werden.

Bereits in den Jahren 1906 bzw. 1908 veröffentlichte Conrad beide Teile seiner «Grundzüge der Pädagogik» in zweiter, veränderter Auflage. Mit einigen unerheblichen Ausnahmen bleibt die Kapiteleinteilung gleich und somit wird die herbartianische Anlage des Gesamtwerks beibehalten. Die Ergebnisse der experimentellen Pädagogik und der Kinderforschung verschaffen sich in je einem neuen Kapitel Raum und belegen damit Conrads Bestreben, das Werk «dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft» anzupassen. Der Autor vermag die Neuerungen aber nicht nahtlos ins Gesamtkonzept einzuweben. Der Grund ist darin zu sehen, dass die experimentelle Pädagogik und die Kinderforschung vor allem empirisch-induk-

tiv vorgehen und sich ihre Befunde nicht einfach in einen bereits bestehenden, einheitlichen Theorierahmen einfügen lassen.

Im Jahr 1914 erschien die dritte Auflage des ersten Teils der «Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften» und zwar in «vollständig neuer Bearbeitung» und erstmals illustriert. Conrad weicht in dieser neuen Auflage das herbartianische Forschungsparadigma weiter auf und verstärkt die empirisch-induktiven Zugänge seiner Pädagogik. Die «Grundzüge», so der Autor, seien «mit der herrschenden Psychologie in Einklang zu setzen». Und diese neuere Psychologie suche immer mehr Fühlung mit der Physiologie. Dementsprechend stelle die vorliegende dritte Auflage auch die «Anatomie und Psychologie des Nervensystems dar, soweit dies zum Verständnis der elementaren geistigen Vorgänge nötig» erscheine.

Die vierte und letzte Auflage erschien 1924. Wiederum handelte es sich nur um den ersten Teil der «Grundzüge der Pädagogik». Die vier Paragraphen der «Grundlegung» erfuhren in Bezug auf den physiologischen und neurologischen Forschungsstand einige Anpassungen. Der Autor überarbeitete nur wenige der Kapitel über die «Geistigen Vorgänge und Fähigkeiten». Den Anhang erweiterte er um ein Kapitel zum Thema «Werte und Sittlichkeit» und fügte ein Kapitel über «verschiedene Richtungen der neuern Psychologie» hinzu. In beiden Kapiteln kommen u.a. Auffassungen Eduard Sprangers (1882–1963) zur Sprache. Die «Psychologie des Unbewussten» erhält eine einlässliche Darstellung. Die vierte Auflage öffnete sich verstärkt gegenüber anderen psychologischen Ansätzen.

Im Unterschied zum ersten Teil von Conrads «Grundzügen der Pädagogik», der 1914 und 1924 in veränderter Fassung als dritte und vierte Auflage erschien, wurde der zweite Teil nach 1908 nicht mehr gedruckt. Die Frage, weshalb der zweite Teil nicht mehr erschienen ist, lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht schlüssig beantworten. Ausschlaggebend waren wahrscheinlich die Zeitumstände und damit verbundene praktische Gründe. Wenn man vom Publikationsmuster der ersten beiden Auflagen ausgeht – der zweite Band erschien immer zwei Jahre nach dem ersten Band –, hätte der zweite Teil in der dritten Auflage des Gesamtwerks 1916 erscheinen müssen. Die Kriegszeiten verunmöglichten dieses Vorhaben. Die Nachkriegszeit war in hohem Masse durch eine starke Inflation beeinträchtigt. Und Mitte der zwanziger Jahre dürften bereits die Exemplare der vierten Auflage von Teil I aufgebraucht worden sein. Conrad entschied sich, diesen ersten Teil nochmals herauszugeben, da er für den Unterricht vermutlich unentbehrlicher war als der zweite.

Offensichtlich arbeitete Conrad in den 1920er Jahren an einer dritten Auflage des zweiten Bandes, der nie gedruckt wurde, aber als vollständiges Manuskript vorliegt. Davon handelt der nächste Abschnitt.

Eine ungedruckte Fassung von 1930

Conrads handschriftlicher Nachlass enthält das Manuskript zur unedierten dritten Auflage des zweiten Teils seiner «Grundzüge der Pädagogik».[7] Es umfasst 737 Folien, ist auf das Jahr 1930 datiert und offensichtlich druckfertig. Man wird sich daher fragen, weshalb es nicht im Druck erschienen ist. Eva Conrad, die Tochter des Verfassers, berichtete mir in einem Gespräch vom 25.11.1987, ihr Vater und der Verleger, Franz Schuler (1897–1986), hätten sich eingehend über eine Drucklegung ausgesprochen. Sie seien zu einem negativen Entscheid gekommen. An zwei Gründe vermochte sich die Tochter zu erinnern: Der neue Seminardirektor, Martin Schmid, habe in den Unterricht eine neue Sicht eingebracht. Das Buch wäre den Schülern als veraltet erschienen, was immer das bedeuten mag.

Das auf 1930 datierte Manuskript der «Grundzüge der Pädagogik» (Teil II) beinhaltet den Versuch Conrads, in einem Lehrbuch herbartianische, arbeitsschulpädagogische und geisteswissenschaftliche Ansätze in eine systematische Darstellung einzuordnen. Der umfangreichste Teil des Manuskripts gilt wieder dem «Unterricht». Er ist von herbartianischen Spezialthemen befreit

Paul Conrad, Bündner Seminardirektor 1889–1927. (Quelle: Schmid 1914/15, nach S. 32)

und um zahlreiche Kapitel erweitert, die die aktuelle wissenschaftliche Diskussion berücksichtigen. Die Systematik gelingt nur oberflächlich, und zwar deswegen, weil der Verfasser auf vergleichende Betrachtungen der Ansätze verzichtet, unvereinbare Unterschiede wie denjenigen zwischen einer naturwissenschaftlichen und einer geisteswissenschaftlichen Grundlegung der Pädagogik übergeht und den Neuerungen die herbartianische Ethik opfert. Conrads Integrationsversuch bedeutet die Auflösung der ursprünglichen herbartianischen Systematik seines Werks. Der Versuch macht einesteils die Kontinuität zwischen dem Paradigma des Herbartianismus und den reformpädagogischen Ersatzstücken deutlich und verweist andernteils auf eine theoretisch unvereinbare, für die damalige Praxis dennoch notwendige Komplementarität zwischen Herbartianismus und geisteswissenschaftlicher Pädagogik.

Trotzdem: Von den Ausbildungsbedürfnissen der damaligen Lehrerbildung aus betrachtet muss man Conrads Leistung als gelungen beurteilen. Die Gliederung des gesamten Inhalts ist übersichtlich und einsichtig. Die drei Kapitel über das «Wesen und Ziel der Erziehung» führen die angehenden Lehrerinnen und Lehrer in die aktuelle pädagogische Diskussion ein, die wenig praxisnah war. Die herbartianischen und arbeitspädagogischen Kapitel über «Unterricht» und «Führung» bieten demgegenüber in ihrer Konkretheit Stützen für die Praxis. Die Kombination dieser beiden Elemente macht generell die ausbildnerische Qualität von Conrads pädagogischem Werk aus, das nach 1924 nicht mehr in deutscher Sprache im Druck erschienen ist, sehr wohl aber in griechischer Sprache.

Ausgaben von Conrads «Grundzüge der Pädagogik» und «Στοιχεῖα Παιδαγωγικῆς»

Mündliche und schriftliche Quellen machten mich darauf aufmerksam, dass Conrads «Grundzüge der Pädagogik» ins Neugriechische und Japanische übersetzt worden sind.[8] Den bibliographischen Nachweis für die japanische Übersetzung vermochte mir «The National Diet Library» in Tokyo nicht zu liefern. Hingegen konnte ich mir beide Teile der griechischen Übersetzung als «ἔκδοσις τρίτη», d.h. in dritter Ausgabe antiquarisch beschaffen.[9] «The National Union Catalog Pre-1956 Imprints» bibliographiert eine fünfte Auflage aus dem Jahr 1934. Weitere, wenn auch nicht alle Ausgaben sind elektronisch erhältlich, etwa die erste von 1902 zur Psychologie. Alleine schon auf Grund der bibliografischen Informationen darf man schliessen, dass Conrads Lehrbuch während mehr als dreissig Jahren in der griechischen Lehrerbildung eine beachtliche Verbreitung gefunden haben muss.

Es ist jedoch nicht ganz einfach und schlüssig, die griechischen Ausgaben genau einer Auflage, einem Ausgabejahr und einem der beiden Bände zuzuordnen, da nicht alle Auflagen verfügbar sind, nicht alle Titelblätter ein Druckjahr aufweisen. Auch die Angaben zur Auflage auf dem Titelblatt und im Vorwort könnten unrichtig oder missverständlich sein, und die Jahresangaben in den Vorworten müssen ja nicht mit dem Druckjahr identisch sein. So gibt es beispielsweise zwei dritte Auflagen von Tomos A mit verschiedenen Übersetzern, Verlagen und zu unterschiedlichen Jahren. Um diese Schwierigkeiten etwas in den Griff zu bekommen und Übersicht herzustellen, stellt

die Tabelle die «Ausgaben von Conrads Grundzügen» zusammen. Generell lässt sich sagen, dass Conrads Lehrbuch, gemessen an der Anzahl Auflagen, in Griechenland erfolgreicher war als im deutschen Sprachraum. Es sind fünf Auflagen von Tomos A und drei Auflagen von Tomos B, d.h. je eine Auflage mehr in griechischer als in deutscher Sprache gedruckt worden. Auch die Zeitspanne der Editionen umfasst in Griechenland für Tomos A acht Jahre und für die Tomos B vierzehn Jahre mehr als im Herkunftsland. Die Höhe der Auflagen ist jedoch für keinen der Verlage bekannt. Hingegen ist die Anzahl der Lehrerseminare zwischen 1901 und 1933 bekannt: – zwischen 5 und 13 –, ebenfalls die durchschnittliche Schülerzahl des vierjährigen Maraslion – jährlich ca. 25 Absolventinnen und Absolventen[10] – und die Jahre, in welchen Schriften in Katharevousa offiziell anerkannt waren (siehe unten); man darf also vermuten, dass von Conrads beiden Lehrbüchern insgesamt mindestens 6 000, möglicherweise 12 000 Stück produziert worden sind.

Corands Στοιχεῖα Παιδαγωγικῆς in ihrer griechischen Übersetzung[11]

Conrads «Grundzüge der Pädagogik» sind nicht etwa in die neugriechische oder gar in die altgriechische Sprache übersetzt worden, sondern in eine Art griechische Standard- oder Kunstsprache, die im 19. Jahrhundert erst entwickelt worden war und sich ans Altgriechische anlehnte. Uns Bündnerinnen und Bündnern erinnert das Bestreben nach einer einheitlichen nationalen Schriftsprache an das «Rumantsch Grischun» – es wäre interessant, die Motive, Argumente, Umsetzungen und Auseinandersetzungen solcher sprachpolitischen Vorhaben miteinander zu vergleichen.

Griechische Amtssprachen Katharevousa und Dimotiki

Die «Katharevousa» (Καθαρεύουσα; «die Reine [Sprache]») ist eine griechische Kunstsprache, eine Art Hochsprache, welche über Jahrzehnte hinweg namentlich in den Schulen verwendet wurde. Näheres dazu findet sich in Adrados (2002) und auf Wikipedia:

«Die heute als Katharevousa (...) bezeichnete Form des Griechischen wurde im 19. Jahrhundert zunächst auf Basis der griechischen Volkssprache, später eher nach dem Ideal des klassischen Attisch entwickelt, da man die Notwendigkeit einer modernen Staats- und Bildungssprache feststellte und die gesprochene Volkssprache für die Zwecke des neu zu gründenden griechischen Staates nicht als ausreichend erachtete. (...)//(...)

Mit der Staatsgründung wurde die Katharevousa als autoritäre und antikisierende Staatssprache etabliert, die mit dem ursprünglich von Korais verfolgten Ideal einer subjektiv verschönerten Volkssprache nicht mehr viel gemeinsam hatte und von keinem Menschen als Muttersprache gesprochen wurde. Sie wurde zwar nach wie vor immer als Neugriechisch bezeichnet, hatte aber in den meisten Fällen ein eher altgriechisches Aussehen, ist jedoch mit der altgriechischen Sprache keineswegs gleichzusetzen, da sie auch Formen und Wörter enthielt, die es im Altgriechischen nie gegeben hat.

Die Katharevousa war bis 1976 Amtssprache des Staates. Seitdem ist das natürlich entstandene und von Griechen als Muttersprache gesprochene Neugriechisch (auch als Dimotiki, später unter Berücksichtigung neuerer Katharevousa-Einflüsse auf die gesprochene Sprache korrekter auch als Standard Modern Greek νεοελληνική κοινή bezeichnet) alleinige Staatssprache Griechenlands sowie Amtssprache Zyperns und der Europäischen Union. 1982 folgte auch die offizielle Abschaffung der polytonischen Orthographie.»[12]

Auf der Suche nach einer Person, die mir beim Übersetzen helfen könnte, bin ich auf Frau Kyriaki Arapi, die Mutter einer Basler Kollegin, gestossen. Zu ihrer Schulzeit stand die Katharevousa noch in Gebrauch, wird aber heute kaum mehr verstanden. Frau Arapi hat mir die Vorwörter von Conrads Übersetzungen aus der Katharevousa auf Neugriechisch zusammengefasst, ihre Tochter hat mir davon eine deutsche Übertragung geliefert.

An dieser Stelle ist eine Präzisierung erforderlich, die für die Erklärung der in Katharevousa abgefassten Auflagen von Conrads Lehrbuch bedeutsam ist. Der Begriff «Neugriechisch», der sich etabliert hat, ist strenggenommen eine Sammelbezeichnung für Dimotiki, Standardgriechisch und Aspekte der Katharevousa. Die «Dimotiki» ist im Unterschied zur Katharevousa die Volkssprache.

«Während die Dimotiki in Form von regionalen Dialekten schon in frühen Werken neugriechischer Lite-

Ausgaben von Paul Conrads «Grundzügen» in deutscher und griechischer Sprache

	Teil I: *Psychologie*	*Τόμος Α:* *Ψυχολογία*	*Teil II:* *Ethik und Allgemeine Pädagogik*	*Τόμος Β:* *Στοιχεῖα Εθικῆς καὶ Γενικῆς Διδακτικῆς*
1. Auflage **1η έκδοσις**	Vorwort: Chur, 3.4.1901 Edition: Davos 1902 Verlag: Richter Umfang: 395 + XVII Seiten	Prologos: Athen, 19.6.1902 Edition: Ατηεν 1902 Übersetzung/Hrsg.: Zaggogiannes Verlag: Kollaros Umfang: 396 Seiten	Vorwort: Davos-Glaris, 2.9.1901 Edition: Davos 1902 Verlag: Richter Umfang: 403 + IV Seiten	*Nicht verfügbar:* Prologos: Smyrna, 12.3.1911 Edition: ? Übersetzung/Hrsg.: Georgakakis Umfang: ?
2. Auflage **2η έκδοσις**	Vorwort: Chur, 28.9.1905 Edition: Chur, 1906 Verlag: Schuler Umfang: 411 + XIX Seiten	*Nicht verfügbar:* Prologos: ? Edition: Athen 1909–1911 Übersetzung/Hrsg.: Georgakakis Umfang: ?	Vorwort: Chur 27.10.1907 Edition: Chur, 1908 Verlag: Schuler Umfang: 443 + X Seiten	*Nicht verfügbar:* Prologos: ? Edition: Athen, 1917 Übersetzung/Hrsg.: Sakellarios Umfang: ?
3. Auflage **3η έκδοσις**	Vorwort: Chur, 27.3.1914 Edition: Chur 1914 Verlag: Schuler Umfang: 347 Seiten	Prologos: Athen, 20.9.1916 Edition: Athen, o.J. Übersetzung/Hrsg.: Georgakakis Verlag: Kollaros Umfang: 548 Seiten *Nicht verfügbar:* Prologos: Athen, 15.11.1919 Edition: 1920 Übersetzung/Hrsg.: Sakellarios Verlag: Kratos Umfang: ?	Unediertes Manuskript: Davos-Glaris, 21.2.1930 Vorgesehene Edition: Chur 1930 Vorgesehener Verlag: F. Schuler Umfang: 737 Manuskriptseiten	Prologos: Athen, 25.8.1922 Edition: Athen 1922 Übersetzung/Hrsg.: Georgakakis Umfang: 432 Seiten
4. Auflage **4η έκδοσις**	Vorwort: Chur, 13.4.1924 Edition: Chur 1924 Verlag: Schuler Umfang: 406 Seiten	Prologos: Limni (Euböa), 12.9.1925 Edition: Athen 1925 Übersetzung/Hrsg.: Georgakakis Verlag: Kollaros Umfang: 312 Seiten	–	–
5. Auflage **5η έκδοσις**	–	Prologos: o.O., Februar 1934 Edition: Athen 1934 Übersetzung/Hrsg.: Georgakakis Verlag: Kollaros Umfang: 535 Seiten	–	–

ratur (...) und dann im frühen 19. Jahrhundert von einigen griechischen Dichtern (...) als Literatursprache verwendet wurde, dauerte es noch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, bis sie sich als allgemeine griechische Literatursprache in Lyrik und Prosa inoffiziell gegenüber der altertümlichen und wenig kreativen Staatssprache Katharevousa durchsetzen konnte. Auch wenn im 20. Jahrhundertpraktisch alle Schriftsteller in der Dimotiki schrieben, blieb der Volkssprache die gesetzliche Anerkennung – von kurzen Zwischenspielen einmal abgesehen – bis in die (19)70er Jahre verwehrt. Faktisch ist die Auseinandersetzung zwischen der Dimotiki und der Katharevousa, die im 19. und 20. Jahrhundert als ‹griechischer Sprachstreit› das öffentliche Leben in Griechenland entscheidend prägte, seit 1976 beendet, indem die Dimotiki zur alleinigen offiziellen Staatssprache erhoben wurde.»[13]

Das Zitat nennt «kurze Zwischenspiele» – um die geht es hier. Schon der erste Teil dieser Arbeit (S. 95) wies auf die wechselnden Beschlüsse der Liberalen und Konservativen hin; diese betrafen auch die Wahl der offiziellen Sprache, der Katharevousa bzw. der Dimotiki. Laut Georgios Pirgiotakis war in den Jahren 1917 bis 1921 und 1929 bis 1933 sowie 1965 bis 1967 und ab 1977 nicht die Katharevousa, sondern die Dimotiki offizielle Sprache.[14] Die verfügbaren Übersetzungen von Conrads «Grundzügen der Pädagogik» (vgl. die Tabelle) sind alle in Perioden ediert worden, in welchen die Katharevousa Amtssprache war. Die vier Auflagen, die ich mir nicht beschaffen konnte, sind in Reformphasen der Liberalen bzw. von liberalen Regierungen entstanden. Dies gilt auch für die beiden Auflagen von 1909–1911 und von 1911, wie sich in Pirgiotakis Schrift zur «Sozialgeschichte der Lehrerbildung in Griechenland» (1994, 64–69) nachlesen lässt. Somit bleibt die Frage offen, was mit diesen vier nicht auffindbaren, bloss nachweisbaren Auflagen geschehen ist: Sind sie nur in einer ganz kleinen Zahl ediert worden und verloren gegangen, weil sie ab 1909 den aufständischen Liberalen nicht gepasst haben? Sind die Auflagen von 1917 und 1919 gar eingestampft worden, weil sie in den Kriegszeiten nicht abzusetzen oder weil sie in Katharevousa, statt dem offizialisierten Dimotiki abgefasst waren?

Paul Conrads Nachlass liegt aufgearbeitet im Staatsarchiv Graubünden und enthält keine Korrespondenz oder andere Hinweis auf Kontakte zwischen Autor und Übersetzer. Auch in der Primär- und Sekundärliteratur fehlen Hinweise. Eine Kombination von Quellen vermag aber weiterzuhelfen: Statistiken aus den pädagogischen Seminaren Stoys, Zillers und Reins, Herders «Hellenika Grammata» und Angaben aus den übersetzten Büchern selber. Es sind drei Übersetzer nachweisbar.

Erste Übersetzung von 1902

Erster Übersetzer von Conrads Lehrbuch[15] war *D. K. Zaggogiannes*. Über seine Person, Ausbildung und berufliche Tätigkeit finden sich keine Spuren. Seine griechische Übersetzung erschien 1902 in Athen, also in demselben Jahr wie die deutsche Erstausgabe! Griechische Lehrerseminare gab es damals in Athen, Korfu, Larissa, Saloniki und Tripolis (siehe Teil 1/2 dieses Beitrags). Conrad datiert sein Vorwort auf den 3. April 1901, Zaggogiannes auf den 19. Juni 1902. Angesichts dieses engen Zeitfensters ist es kaum vorstellbar, dass sich Verfasser und Übersetzer nicht bereits kannten und miteinander korrespondierten. Aber woher? Von Jenaer Ferienkursen? Conrad hatte 1899 dort einen Kurs besucht. Auch ein Isaak Benrubi von Saloniki weilte seiner pädagogischen Studien wegen in Jena und Paris. Ob er die Verbindung bildet? Man kann sich gut vorstellen, dass sich die Deutschland orientierten griechischen Studenten untereinander kannten, das Bedürfnis nach herbartianischer Fachliteratur in griechischer Sprache abzuschätzen wussten und auf den angesehenen Conrad, den ehemaligen Oberlehrer von Tuiskon Ziller und Verfasser naturkundlicher Lehrmittel, aufmerksam geworden sind. Vielleicht waren Conrads Pläne zur Herausgabe eines pädagogischen Lehrbuchs auch schon bekannt geworden.

Wie auch immer: Paul Conrad, geboren 1857 in Davos Glaris, war um 1900 ein international bekannter und anerkannter Vertreter des Herbartianismus: ab 1880 studierte er in Leipzig Pädagogik bei Tuiskon Ziller und wirkte von 1881 bis 1883 an dessen Übungsschule als Oberlehrer, anschliessend während fünf Jahren in Eisenach. Im Jahr 1889 übernahm er die Stelle eines Se-

minardirektors in Chur, die er bis 1927 innehatte. In verschiedenen Periodika der Herbartianer veröffentlichte er ab 1881 Fachaufsätze, die ihn in einschlägigen Kreisen bekannt machten.[16] 1889 publizierte er den ersten Teil seiner «Präparationen für den Physik-Unterricht», 1898 den zweiten Teil; beide Bücher wurden in Fachzeitschriften des In- und Auslands sehr positiv rezensiert und erschienen in mehreren, verbesserten Auflagen.[17]

Zaggogiannes begründet auf dreieinhalb Seiten, also recht ausführlich, die Wahl von Conrads Lehrbuch. In griechischer Sprache gebe es nur wenige Übersetzungen von Werken Herbarts und der Herbartianer. Diese seien vielfach kaum verständlich und böten oft eine verkürzte Wiedergabe.[18] Die Phänomene würden zusammengefasst und verkürzt wiedergegeben, so seien sie nicht mehr verständlich. Bei der Psychologie gehe es um Phänomene, die begrifflich gefasst und erklärt werden müssten.

Eine besondere Schwierigkeit sieht Zaggogiannes darin, dass der griechischen Sprache die pädagogischen und psychologischen Fachbegriffe[19], das Fachvokabular, fehlten. Deutsche Begriffe seien entsprechend kaum übersetzbar oder würden von den Übersetzern schlicht nicht übersetzt, sondern in deutscher Sprache belassen; dies betrachte er als eine Schande für Griechenland.

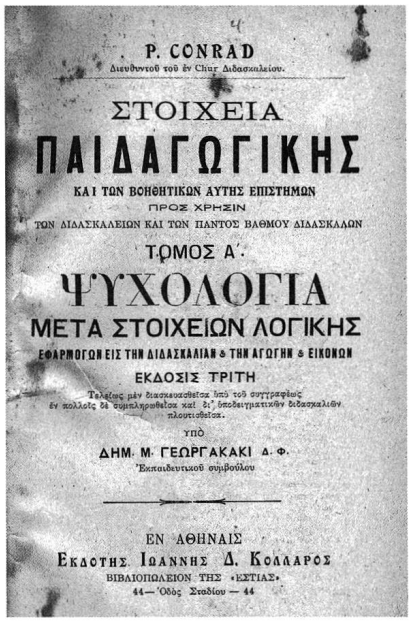
Für Zaggogiannes ist Conrads Lehrbuch Inbegriff von Prägnanz und Verständlichkeit (ἡ κατανόησις); zudem sei Conrad auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Kenntnisse des deutschen Sprachraums. So fülle Conrad eine Lücke (τό χάσμα) in der griechischen Fachliteratur. Zaggogiannes erklärt es zum «einzig relevanten Fachbuch in griechischer Sprache» («…ὅτι βιβλίον ὅμοιον τῷ προκειμένῳ …, δὲν ὑπάρχει ἐν τῇ γλώσῃ ἡμῶν», S. γ') herbartianischer Provenienz für Griechenland. – Dies müssen die Kriterien für Zaggogiannes gewesen sein, von einer (erneuten) Übersetzung beispielsweise der weit verbreiteten Werke Lindners abzusehen[20] und stattdessen zu den topneuen Lehrbüchern von Paul Conrad zu greifen.

Die Kapitelüberschriften, -abfolgen und -längen lassen auf eine vollständige Übertragung von Conrads Erstausgabe in griechischer Übersetzung schliessen. Soweit ich das beurteilen kann, ist Zaggogiannes' Übersetzung eine wortwörtliche Wiedergabe des Originals. Über die übersetzerischen Qualitäten, etwa die Wahl der Bezeichnungen, die bedeutungsmässige Nähe zum übersetzten Begriff und die Schärfe der Begrifflichkeit, kann ich mangels griechischer Sprachkenntnisse keine Aussage wagen.

Zweite bis vierte Übersetzung bzw. Auflage

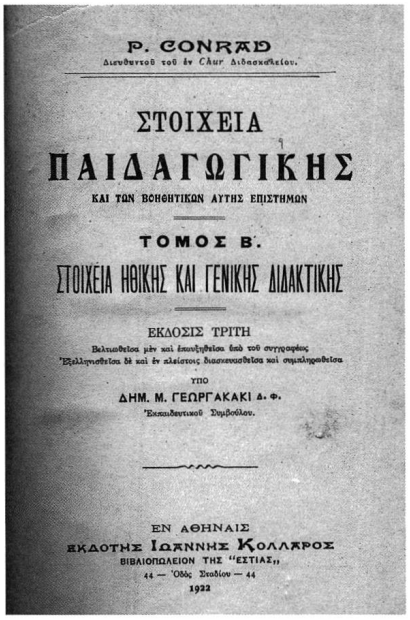
Conrads zweite Auflage von 1906–1908 übersetzte Dimitrios Georgakakis; sie erschien zwischen 1909 und 1911 in Athen. Dies erwähnt *Anastasios P. Sakellarios*, der Herausgeber der dritten deutschsprachigen Auflage von 1914, die 1920 in griechischer Übersetzung erschien. Von demselben Herausgeber und (?) Übersetzer stammt die zweite Auflage des zweiten Teils (Elemente der Ethik und allgemeine Pädagogik).[21] Über Sakellarios liess sich etwas mehr herausfinden als über Zaggogiannes: Er stammt aus Zagorion (heute Türkei). Als er im Wintersemester 1898 als Hospitant Wilhelm Reins Universitätsseminar in Jena besuchte, war er Dr. phil.[22] 1901 wird er nochmals in Reins Mitteilungen als «korrespondierendes Mitglied» und Seminardirektor in Larissa erwähnt.[23] Pirgiotakis bezeichnet seine berufliche Stellung mit «Schulrat»[24]. In der Hellenika Grammata-Herder findet sich kein Eintrag zu seiner Person.

Die inhaltlich und zeitlich umfangreichste Übersetzer- und Herausgebertätigkeit hat *Dimitrios M. Georgakakis* geleistet. Von ihm stammen vier Ausgaben von Conrads Psychologie (Grundzüge, Teil I) und zwei Ausgaben von Conrads Ethik und Pädagogik (Grundzüge Teil II). Für die Hellenika Grammata hat Zombnakis einen biografischen Eintrag über Dimitrions Georgakakis verfasst. Dieser habe «viele pädagogische Abhandlungen geschrieben oder übersetzt. Die allerbedeutendste Übersetzung (sei) das zweibändige Werk von P. Conrad (…), das als Lehrbuch an Höheren Schulen, vor allem an Lehrerseminaren und Pädagogischen Akademien, bis 1940 [sic!]


P. CONRAD
Διευθυντοῦ τοῦ ἐν Chur Διδασκαλείου.

ΣΤΟΙΧΕΙΑ
ΠΑΙΔΑΓΩΓΙΚΗΣ
ΚΑΙ ΤΩΝ ΒΟΗΘΗΤΙΚΩΝ ΑΥΤΗΣ ΕΠΙΣΤΗΜΩΝ
ΠΡΟΣ ΧΡΗΣΙΝ
ΤΩΝ ΔΙΔΑΣΚΑΛΕΙΩΝ ΚΑΙ ΤΩΝ ΠΑΝΤΟΣ ΒΑΘΜΟΥ ΔΙΔΑΣΚΑΛΩΝ
ΤΟΜΟΣ Α'.
ΨΥΧΟΛΟΓΙΑ
ΜΕΤΑ ΣΤΟΙΧΕΙΩΝ ΛΟΓΙΚΗΣ
ΕΦΑΡΜΟΓΩΝ ΕΙΣ ΤΗΝ ΔΙΔΑΣΚΑΛΙΑΝ & ΤΗΝ ΑΓΩΓΗΝ & ΕΙΚΟΝΩΝ
ΕΚΔΟΣΙΣ ΤΡΙΤΗ
Τελείως μὲν διασκευασθεῖσα ὑπὸ τοῦ συγγραφέως
ἐν πολλοῖς δὲ συμπληρωθεῖσα καὶ δι' ὑποδειγματικῶν διδασκαλιῶν
πλουτισθεῖσα.
ΥΠΟ
ΔΗΜ. Μ. ΓΕΩΡΓΑΚΑΚΙ Δ. Φ.
Ἐκπαιδευτικοῦ συμβούλου

ΕΝ ΑΘΗΝΑΙΣ
ΕΚΔΟΤΗΣ ΙΩΑΝΝΗΣ Δ. ΚΟΛΛΑΡΟΣ
ΒΙΒΛΙΟΠΩΛΕΙΟΝ ΤΗΣ «ΕΣΤΙΑΣ»
44—Ὁδὸς Σταδίου — 44


P. CONRAD
Διευθυντοῦ τοῦ ἐν Chur Διδασκαλείου.

ΣΤΟΙΧΕΙΑ
ΠΑΙΔΑΓΩΓΙΚΗΣ
ΚΑΙ ΤΩΝ ΒΟΗΘΗΤΙΚΩΝ ΑΥΤΗΣ ΕΠΙΣΤΗΜΩΝ
ΤΟΜΟΣ Β'.
ΣΤΟΙΧΕΙΑ ΗΘΙΚΗΣ ΚΑΙ ΓΕΝΙΚΗΣ ΔΙΔΑΚΤΙΚΗΣ
ΕΚΔΟΣΙΣ ΤΡΙΤΗ
Βελτιωθεῖσα μὲν καὶ ἐπωφεληθεῖσα ὑπὸ τοῦ συγγραφέως
Ἐπλουτισθεῖσα δὲ καὶ ἐν πλείστοις διασκευασθεῖσα καὶ συμπληρωθεῖσα
ΥΠΟ
ΔΗΜ. Μ. ΓΕΩΡΓΑΚΑΚΙ Δ. Φ.
Ἐκπαιδευτικοῦ Συμβούλου.

ΕΝ ΑΘΗΝΑΙΣ
ΕΚΔΟΤΗΣ ΙΩΑΝΝΗΣ ΚΟΛΛΑΡΟΣ
ΒΙΒΛΙΟΠΩΛΕΙΟΝ ΤΗΣ "ΕΣΤΙΑΣ,,
44 — Ὁδὸς Σταδίου — 44
1922

Titelblatt von Στοιχεῖα Παιδαγωγικῆς, Bd. 1 und 2

mehrmals erschienen ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg (sei) dieses Werk, wie alle Abhandlungen oder Übersetzungen von der Reformpädagogik verdrängt worden.»[25] Die jüngste, mir bekannte Übersetzung stammt aus dem Jahr 1934. Wer weiss, ob trotz Kriegszeiten noch eine jüngere entstanden ist?

Zombnakis nennt in seinem kurzen Lexikoneintrag zu Georgakakis die Lebensdaten (1878–1943) und den Geburtsort (Chaina auf Kreta). Georgakakis habe «in Athen, sehr wahrscheinlich an der Athener Universität, und anschliessend in Jena studiert. Er war Schulrat für Volksschulen auf Kreta. Er hat als Gymnasiallehrer unterrichtet und war Gymnasialdirektor, Bildungsrat, Vorsitzender des Bildungsrats und Generalsekretär im Kulturministerium (1922–1925) gewesen. Nach seinem Ruhestand war er Prorektor an der Athener Amerikanischen Bildungsanstalt.»[26]

Im «Vorwort des Übersetzers» äussert sich Georgakakis 1916 über die Vorzüge von Conrads Tomos A (Ψυχολογία): Er habe den aktuellen Stand der Wissenschaften aufgearbeitet, so auch die experimentelle Psychologie. Er als Übersetzer werde dank dem Übersetzen auch gleich mit den neuen Strömungen vertraut. Conrads Werk eigne sich für griechische Lehrer und Schüler besser als dasjenige Heilmanns, denn es zeichne sich durch inhaltliche Klarheit («διὰ τὴν σαφήνειαν τοῦ περιοχομένου», S. 4) und ein abwägendes Urteil («διὰ τὸ μεμετρημένον τοῦ συγγραφέως», ebd.) aus –, die Ergebnisse der experimentellen Psychologie dürften nicht unkritisch generalisiert werden. So bestehe die Hoffnung, dass das Studium von Conrads Werk auch eine entsprechende Haltung (Tugend) des Beobachtens und Vergleichens fördere. Georgakakis' griechische Ausgabe von 1922, der Tomos B («Στοιχεῖα Εθικῆς καὶ Γενικῆς Διδακτικῆς»), enthält zusätzlich zum neuen Vorwort auch dasjenige von 1911. Conrads Werk über die Psychologie (Teil I), erstmals ins Griechische übersetzt vom bekannten Zaggogiannä(s), sei in der ganzen pädagogischen Welt bekannt. Pädagogische Bücher in griechischer Sprache seien oft schwer verständlich und zu dicht geschrieben. Die griechischen Lehrer benötigten ein nützliches Buch für die Praxis mit sicheren Resultaten («χρησιμοποιοῦντος δὲ καὶ τὰσφαλέστατα τῶν νεωτάτων τῆς ἐπιστήμης συμπερασμάτων», S. 6); das bieten Conrads «Grundzüge der Pädagogik», beispielsweise den Mädchenschulen in Smyrna. Zur (noch) besseren Verständlichkeit habe er, Georgakakis, einige Veränderungen an Conrads Buch vorgenommen. Dem neuen Vorwort von 1922 entnimmt man, dass Ge-

orgakakis Textteile wieder eingefügt hat, die er in der Ausgabe von 1911 weggelassen hatte. Um der Nützlichkeit willen seien zudem einige zusätzliche Texte zur Zoologie etc. eingefügt worden. Vergleicht man die Inhaltsverzeichnisse von Conrads Pädagogik von 1908 und von Georgakakis Übersetzung aus dem Jahr 1922, so bestätigt sich diese im Vorwort erfolgte Ankündigung. Darüber hinaus hat sich der Übersetzer hinsichtlich Kapitelgliederung und Kapitelbetitelung weitgehend an das verfügbare Original aus dem Jahr 1908 gehalten.

Kurz nacheinander, in den Jahren 1924 und 1925, ist die vierte Auflage des Psychologiebandes in deutscher und griechischer Ausgabe erschienen. Es interessiert, wie weit die griechische Fassung der deutschsprachigen folgt und wie sich allfällige Abweichungen begründen lassen. Ich beschränke mich dazu auf die Ebene der Kapitelgliederung und -überschriften. Hier zeigt sich, dass die beiden Ausgaben in hohem Mass übereinstimmen. Es gibt zwei bedeutsame Unterschiede, die darauf hinweisen, dass es Dimitrios Georgakakis um die praktische, didaktische Übertragbarkeit und Anwendbarkeit von Conrads Psychologie-Lehrbuch ging. In der griechischen Ausgabe finden sich kurze, zusätzliche Unterkapitel mit Folgerungen für den Unterricht («Ἐφαρμογαὶ ἐν τῇ διδασκαλίᾳ», S. 3–7) und ein grösserer Anhang («Παραπτημα τῆς Ψυχολογιάς») ganz am Schluss des Buches. Der Anhang bringt in sieben Kapiteln didaktische Unterrichtsbeispiele (Υποδειγμάτικαι διδασκαλίαι) für den Religions-, Geschichts- und Erstleseunterricht und stellt diese nach den fünf formalen Stufen von Tuiskon Ziller dar: Analyse (Ανάλυσις), Synthese (Σύνθεσις), Vergleichung (Σύνκρισις), System (Σύστημα) und Anwendung (Στάδιον ἐφαρμαγῆς).

Das Vorwort zur vierten Auflage von 1925 bestätigt das fortdauernde Interesse an Conrads Lehrbuch und spricht (nochmals) ein fachliches Grundproblem der griechischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung an. Der inzwischen 47-jährige Georgakakis, 1925 noch Generalsekretär im Kultusministerium, hebt hervor, dass Conrad auch die neuesten wissenschaftlichen Entwicklungen in der Psychologie («περὶ τῶν σπ ουδαιοτάτων κατευθύνσεων τῆς νεωτέρας Ψυχολογίας», S. 12) – so die Neuropsychologie und die Tiefenpsychologie – verständlich und differenziert aufgreife und deren Ertrag für die Schule herausarbeite. In den letzten Abschnitten seines Vorworts äussert sich Georgakakis zum Problem des Übersetzens von Fachbegriffen und ihrer fachsprachlichen Etablierung. Es sei so, dass Fachbegriffe vielfach nach Gutdünken übersetzt würden und sich so leider keine Fachsprache entwickeln könne. Es müssten sich – so die Anregung und Hoffnung des Übersetzers – unter den griechischen Kolleginnen und Kollegen Gremien bilden, die in dauerndem und wechselseitigem Kontakt nach den treffsichersten Begriffen suchten und diese dann konsequent anwendeten.

Die fünfte, vermutlich letzte Auflage von 1934

Im Vorwort zur 5. Auflage von 1934 wird erwähnt, dass Conrads 4. Auflage vergriffen sei und eine Neuauflage nötig mache. Es werden zwei wesentliche Veränderungen an Conrads Werk angekündigt: Erstens wird die archaische Form der Katharevousa durch eine einfachere Sprach- und Schriftform ersetzt (z.B. Weglassen von Zirkumflex). Zweitens soll inhaltliche Einseitigkeit vermieden und der Text von Conrad durch aktuelle Fachliteratur ergänzt werden. Die Neuauflage richte sich zum einen an die Schüler der «Didaskaleion», also Seminaristen der Volksschulstufe, und zum andern an die Lehrer auf dem Land, welche ansonsten keine Möglichkeiten hätten, die fachliche Entwicklung in den Städten mitzubekommen. Das Vorwort zählt nun eine aufschlussreiche Liste von Fachliteratur auf, die ins Werk von Conrad eingearbeitet worden ist. Unter ihnen neun deutschsprachige Bücher (Adler, Bühler, Meumann, Pfister, Stern u.a.), ein französischsprachiges Buch, nämlich «Eduard Claparède: Classification et plan des methodes Psychologiques», weiter elf ins Griechisch übersetzte Werke (Freud, James, Spranger u.a.) und vierzehn Werke griechischer Autoren. – Zur ersten Veränderung: 1934 bis 1964 erlangt ein letztes Mal die Katharevousa den Status der offiziellen Sprache, so kann nochmals auf Conrads Werk zurückgegriffen werden. Doch die sprachlichen Vereinfachun-

gen zeigen uns einen der vielen Schritte auf dem Weg der Herausbildung des Neugriechischen. Die zweite Veränderung belegt eine doppelte Ablösung: einesteils die Ablösung vom Herbartianismus sowie Öffnung zu neueren und vielfältigeren Ansätzen der Psychologie, andernteils das Entstehen einer eigenen griechischen Fachliteratur in Psychologie.

Institutionelle und personelle Veränderungen in der griechischen Lehrerbildung

Welche Gründe gibt es aber für die Ablösung vom Herbartianismus in Griechenland? Gestützt auf die Publikationen von Papas (1978), Peadaros (1986) und Pirgiotakis (1994) kann man Folgendes auf diese Frage antworten: Die traditionell starken Verbindungen nach Deutschland[27] führten bei der jüngsten Generation von Griechinnen und Griechen, die eben ihre pädagogischen Studien in Jena und München absolviert hatten, zu einer verbreiteten, reformpädagogisch motivierten Kritik am Herbartianismus; und wie in Deutschland waren es auch in Griechenland mithin herbartianisch ausgebildete Pädagogen, die diese Veränderungen anstiessen und begründeten, ohne in der Sache mit dem Herbartianismus so radikal zu brechen, wie sie es proklamierten.[28] Eine spezifisch griechische Perspektive nahmen in Deutschland studierte Pädagoginnen und Pädagogen ein: «...sie erkennen den grossen Abstand der griechischen Volksbildung gegenüber den ‹kultivierten Nationen›»[29] und engagierten sich, einmal nach Griechenland zurückgekehrt, für Reformen nach dem Muster deutscher Pädagogen wie beispielsweise Hugo Gaudig, Georg Kerschensteiner, Otto Scheibner und Eduard Spranger. Die direkte, den griechischen Verhältnissen wiederum nicht angepasste Übertragung einzelner Reformen führte zu deren partiellem Scheitern. Athanasios Papas weist dies am Beispiel der ersten zehn Jahre der Pädagogischen Akademien nach, die in Griechenland 1933 per Gesetz eingeführt worden sind.[30]

Ein jüngeres Beispiel für die Übersetzung eines pädagogischen Fachbuches vom Deutschen ins Griechische: Titelblatt von Helmut Fends «Sozialisierung und Erziehung», Basel 1969, in der griechischen Ausgabe Athen 1989. Prof. Dr. Helmut Fend war von 1987 bis zu seiner Emeritierung 2006 Ordinarius für Pädagogische Psychologie an der Universität Zürich.

Im Unterschied zu Papas und Peadaros folgt Pirgiotakis weniger einer ideen- als einer sozialgeschichtlichen Fragestellung. Die Ablösung vom pädagogischen Herbartianismus lässt sich, gestützt auf seine Studie, auch als Folge der Personalpolitik erklären:[31] 1. Als die Lehrerseminare, an denen Conrads Lehrbücher eingeführt waren, aufgelöst wurden, wurde das Lehrpersonal nicht in die Pädagogischen Akademien überführt. 2. Die Qualifikation der Leitung (Direktion) und des neuen Lehrpersonals genügte den akademischen Ansprüchen nicht. Im Unterschied zu den früheren Direktoren und Pädagogik-Dozenten hatten sie nicht alle promoviert. 3. Die Herkunft der Direktoren und Dozenten aus den Gymnasien «begünstigten auf keinen Fall die Verbreitung der Pädagogik als Wissenschaft».[32]

Fazit

Die Titelfrage zielte auf eine Erklärung für die überraschende Tatsache, dass Paul Conrads zweibändiges Lehrbuch «Grundzüge der Pädagogik», erstmals im Druck erschienen 1902 und mehrfach aufgelegt im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, in denselben Jahrzehnten in die griechische Sprache übersetzt worden ist und in griechischer

Griechisches Bildungswesen in der aktuellen Finanzkrise

Interview vom 18.2.2014 mit Prof. Dr. Giorgos Pirgiotakis (Athen), die Fragen stellte Peter Metz

Herr Pirgiotakis, wo zeigen sich aktuell die finanziellen Einschnitte im Volksschulbereich?

Der Staat hat die Zahl der Lehrerstellen drastisch reduziert. Damit sind die Schulklassen grösser und das Betreuungsverhältnis verschlechtert worden. Genaue Zahlen gibt es nicht, da man diese Zahlen nicht erhoben hat. Ich schätze, dass sich die durchschnittliche Klassengrösse auf 25 bis 30 Schüler erhöht hat – womöglich mit dem Festsetzen einer neuen Obergrenze.

Welche Auswirkungen hat die Begrenzung der Stellenzahl?

Die wöchentliche Arbeitszeit wurde für die Lehrer der Volksschule, der Gymnasien und Berufsschulen erhöht. Zugleich hat man den Fachunterricht, beispielsweise in Musik, Kunsterziehung und Technik, in den Lehrplänen reduziert. Zum einen braucht es diese Fachlehrer weniger, zum andern ist es auch nicht mehr interessant, sich in diesen Fächern auszubilden. In den Dorfschulen und in kleineren Städten muss dieser Fachunterricht künftig von den Klassenlehrern erteilt werden.

Haben diese Einschränkungen auch Folgen für die Qualität des Unterrichts?

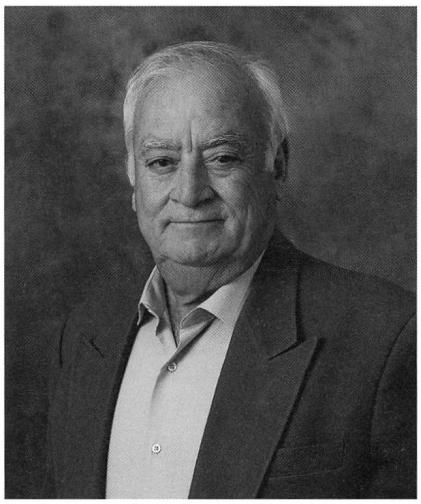
Schon die Reduzierung des Fachunterrichts bedeutet eine Qualitätseinbusse. Hinzu kommt, dass die Anzahl Schulräte reduziert wurde. Vor der Finanzkrise bestanden kleinere Schulbezirke mit je einem Schulvorgesetzten und einem eigenen Schulrat. Damit war eine schulnahe Aufsicht sichergestellt. Nun hat man die benachbarten Schulbezirke zusammengelegt und die Ämterzahl gesenkt. Wenige Schulräte sind nun für grosse Schulbezirke zuständig. Insbesondere in «Inselbezirken» und im Hochland ist es schwer geworden, die Schulaufsicht wahrzunehmen.

In Ihrer Dissertation zeigt sich ein deutliches Interesse an bildungssoziologischen Fragestellungen: Welche soziologischen Folgen hat die Finanzkrise für die Schule?

Die bezüglichen Bildungsmassnahmen benachteiligen im allgemeinen die niederen Gesellschaftsschichten; kommt hinzu: sie begünstigen noch die höheren Sozialschichten, da deren Kinder Privatschulen besuchen. Auf Grund des Geburtenrückgangs geht die Zahl der griechischstämmigen Schüler zurück; in den Volksschulklassen gibt es vermehrt Kinder aus den Balkanländern, aus dem Mittleren Osten, Pakistan und aus Afrika, welche zuerst Vorbereitungsklassen besuchen.

... und die Folgen für den Lehrberuf?

Insgesamt hat der Lehrberuf an Attraktivität verloren. Das Interesse an einem Studium für die Volksschulstufe ist zurückgegangen. Erstens haben sich die Arbeitsbedingungen für Volksschullehrer verschlechtert, zweitens ist das Studieren teurer geworden und drittens ist auch das Studium an den pädagogischen Abteilungen der Universitäten in seiner Qualität bedeutsam vermindert worden. Die Anzahl von Absolventen der Lyzeen und vor allem die Anzahl von Lehramtskandidaten sind stark zurückgegangen.



Prof. Dr. Georgios Pirgiotakis im Jahr 2014. (Foto Haris Dranias, Athen)

Sprache sogar mehr Auflagen erreichte als im deutschen Original. Voraussetzung dieser langjährigen Rezeption in Griechenland war (a) der europäische Philhellenismus des 19. Jahrhunderts, (b) die jahrzehntelange Tradition, dass Griechinnen und Griechen in Deutschland studierten, wo der pädagogische Herbartianismus in Blüte stand und namentlich für Volksschule und Lehrerbildung von Interesse war. (c) Seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts setzte man in Griechenland auf diese pädagogische Richtung. Zahlreiche Übersetzungen von herbartianischen Schriften sind den «Grundzügen der Pädagogik» von Conrad zeitlich vorausgegangen. (d) Aber in einer Phase des erneuten Aufbruchs – um 1900 – fehlte in Griechenland ein aktuelles Grundlagenwerk für die Lehrerschaft und Lehrerbildung. Der genaue Weg vom Autor zum ersten Übersetzer, das fast gleichzeitige Erscheinen der ersten Ausgaben in Deutsch und in Griechisch liess sich nicht erklären; wie auch immer: (e) Paul Conrad war Ende des 19. Jahrhunderts auf Grund seiner Tätigkeit als ehemaliger Oberlehrer des Herbartianers Ziller, seiner Beiträge in Fachzeitschriften, namentlich der Präparationen für den naturkundlichen Unterricht, und seiner Stellung als Seminardirektor und Redaktor weithin bekannt und anerkannt. (f) Inhaltliche Prägnanz und Verständlichkeit sowie die Aufarbeitung des neuesten Stands der Wissenschaften zeichneten Conrads «Grundzüge der Pädagogik» aus. Ihnen verdanken die schweizerische und die griechische Volksschullehrerschaft und die Lehrerbildung einen wertvollen Beitrag zur Professionalisierung.

Anmerkungen

1 Nachgetragen seien hier einige vergleichende Zahlen zur Entwicklung und Entwicklungsdifferenz von Bevölkerung und Bildungswesen: In der Schweiz stieg die Bevölkerung zwischen 1900 und 1930 von 2,3 auf 4,0 Mio., in Griechenland von 2,4 auf 6,2; die Zahl der Schweizer Schülerinnen und Schüler der Primar- und Sekundarstufe stieg zwischen 1900 und 1930 von 522 Tsd. auf 548 Tsd. (?), die Zahl der Lehrenden von 12,9 Tsd. auf 18,4 Tsd; in Griechenland in derselben Zeit von 190 auf 840 Tsd. bzw. von 4,0 auf 18,0 Tsd. (IHS 2003, 3–11, 869–901). Und noch ein Hinweis: Die Quote der Analphabeten lag um 1900 in Griechenland bei 75 %, in der Schweiz und in Deutschland bei etwa 2,5 % (Meusburger 1998, 262). Diese Zahlen belegen den überaus hohen Bedarf an Lehrpersonen in Griechenland in der Zeit, als Conrads Lehrbuch Furore machte.

2 Dieser Abschnitt bildet eine teils gekürzte, teils ergänzte Fassung von Metz 1992, 454–468.

3 Bazzigher 1904, Michel 1954.

4 Wo sie sonst noch Verwendung fanden, müsste – mit Ausnahme ihrer Nutzung in Griechenland – weiter geklärt werden. Die Zahl der an die Seminaristinnen und Seminaristen Conrads verkauften Bände kann auf mindestens 700 Exemplare je Buchteil veranschlagt werden.

5 Vgl. die Kritik von Leonhard Ragaz in einem Vortrag über die Überbürdung der Jugend (Bündner Schulblatt 16, 1957, 229/230).

6 Die «Allgemeine Pädagogik» gliedert sich nach herbartianischer Art in: «Zwecke der Erziehung», «Mittel und Wege der Erziehung», «A. Der Unterricht» und «B. Die Führung» mit «I. Die Regierung» und «II. Die Zucht».

7 Quelle: StAGR A Sp III 11b, Nr. 3.2.1.

8 BS 16 (1957), Nr. 5, S. 209; Frau B. Bardola-Conrad, Lavin, u. Frau E. Rechsteiner-Conrad, Sils-Baselgia. Conrad wurde nach seiner Pensionierung von japanischen Studenten in Davos-Glaris besucht. Zum Einfluss Herbarts und des Herbartianismus in Japan s. PR 28 (1974) S. 572–578 u. 35 (1981) S. 693–770.

9 Der erste Teil ist 1916 und der zweite Teil 1922 erschienen.

10 Pirgiotakis 1994, 124–139, 273.

11 Herzlich danke ich meiner Kollegin Dr. Maria Kassis-Filippakou und deren Mutter, Frau Kyriaki Arapi, (beide in Basel) für ihre grosse Hilfe beim Übersetzen von griechischen Originaltexten sowie Herrn Prof. Dr. Georgios Pirgiotakis (Athen) für zahlreiche sachkundige Auskünfte und Fotomaterial.

12 «Katharevousa»: http://de.wikipedia.org/wiki/Katharevousa, Artikelfassung vom 4.4.2013, abgefragt am 30.7.2013); der Begriff «Katharevousa» bei seiner ersten Erwähnung im Original hervorgehoben; ebenso die Verweisbegriffe. // aufgehobene Textabsätze.

13 «Dimotiki und Katharevousa»: http://de.wikipedia.org/wiki/Dimotiki, abgefragt am 2.10.2013.

14 Georgios Pirgiotakis in einem E-Mail vom 1.10.2013 an den Verf.

15 Die griechische Übersetzung der beiden Bände wird mit den Begriffen Tomos A (für den ersten Teil oder Teil I) und Tomos B (für den zweiten Teil oder Teil II) angezeigt.

16 Metz 1992, 185–188, 758.

17 Conrad 1889/1898; StAGR A Sp III 11b, Nr. 3.1; KBG, Fachbibliothek Paul Conrad.

18 Zaggogiannes begründet seine Beurteilung mit Bezug auf eine Reihe von Autoren, u.a. Bartels, Heilmann,

Jahn, Leutz, Ostermann, Sully; s. Conrad 1902c, S. ε'. Georg Adolph Lindners «Γενικῆ Παιδαγωγικῆ καὶ Διδακτικῆ» von 1892 nennt er dabei nicht.

[19] Ironie der Geschichte, stammen doch zahlreiche Fachbegriffe aus dem Lateinischen und Griechischen.

[20] Siehe das Literaturverzeichnis.

[21] Für mich verfügbar sind von der Ausgabe von 1920 bloss die ersten 32 Seiten aus dem Bestand der Demosia Bibliothek (Veria). Die Ausgabe von Tomos B ist ebenso wenig greifbar.

[22] Vgl. Tabelle im Teil 1/2 dieses Beitrags.

[23] Mitteilungen 9, 1901, 254.

[24] Pirgiotakis 1994, 143.

[25] Zombnakis 1967, 735; zit. nach einer Übersetzung von Georgios Pirgiotakis in einem Brief an PM vom 24.8.2012.

[26] Ebd. bei Zombnakis, übersetzt von Pirgiotakis.

[27] Siehe den Teil 1/2 dieses Beitrags.

[28] Z.B. der Professor für Pädagogik in Athen, Nikolaos I. Exarchopoulos (1874–1960), vgl. Papas 1978, 45–67; auch Peadaros 1986, 73. Auch Dimitrios Georgakakis, s. Papas 1978, 72.

[29] Peadaros 1986, 74. Auch Papas 1978, 73.

[30] Papas 1978, 122–135. In unserem Beitrag Teil 1/2 sind wir einem vergleichbaren Beispiel problematischer Rezeption schon begegnet, dem wechselseitigen Unterricht. Pirgiotakis (1994, 179 ff.) wertet die Reform des Lehrerseminars zur Pädagogischen Akademie am Beispiel des Maraslion ebenfalls kritisch, wenn auch etwas positiver als Papas.

[31] Vgl. Pirgiotakis 1994, 210, 256–257. Pirgiotakis geht so vor, dass er zur Ausbildungsstätte Maraslion eine Einzelstudie macht und zeigt, inwiefern die Ergebnisse seiner Untersuchung auch für die anderen Ausbildungsstätten gelten.

[32] Ebd., 210.

Quellen

EDK: Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschulstufe und der Primarstufe vom 10. Juni 1999. Mit Änderungen vom 21. Juni 2012.

EDK: Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Sekundarstufe I vom 26. August 1999. Mit Änderungen vom 21. Juni 2012.

Grosse Pädagogische Enzyklopädie (ΜΕΓΑΛΗ ΠΑΙΔΑΓΩΓΙΚΗ ΕΓΚΥΚΛΟΠΑΙΔΕΙΑ), Hellenika Grammata-Herder (ΕΛΛΗΝΙΚΑ ΓΡΑΜΜΑΤΑ), Athen 1967. 5 Bde.

Internet:

- «Dimotiki und Katharevousa»: http://de.wikipedia.org/wiki/Dimotiki (abgefragt am 2.10.2013)
- Internationale Fernleihe, Universitätsbibliothek, Universität Basel: Conrad 1902, 1920, 1925, 1934
- «Katharevousa»: http://de.wikipedia.org/wiki/Katharevousa, Artikelfassung vom 4.4.2013 (abgefragt am 30.7.2013)
- «Geschichte Griechenlands»: http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Griechenlands (abgefragt am 3.8.2012)
- Onlinekatalog Helveticat, griechische Übersetzungen: www.helveticat.ch > Expertensuche: ltxt:gre & (sd:19* + sd:20*), (letzter Zugriff am 3.4.2013)

Kantonsbibliothek Graubünden, Chur (KBG): Fachbibliothek von Seminardirektor Paul Conrad; nicht katalogisiert, ohne Sign.: «Schenkung Conrad», Magazin; Liste vom 9. Juli 1991.

Privatkontakte: Peter Metz mit Georgios Pirgiotakis, Prof. Dr. emer., Athen

- Fotos zum Maraslion, Marasli 4, Athen
- Mündliche, schriftliche, elektronische Auskünfte

Privatkontakte: Peter Metz mit Dr. phil. Maria Kassis-Filippakou, PH FHNW, sowie Frau Kyriaki Arapi, beide in Basel

Putzger, F. W.: Historischer Atlas. Atlas Historique. [Schweizer Ausgabe]. 4. Aufl. Aarau: Sauerländer 2012.

Staatsarchiv Graubünden, Chur (StAGR):

- Nachlass von Seminardirektor Paul Conrad (1857–1939), bearb. und inventarisiert von Peter Metz 1987: StAGR A Sp III 11b
- Conrad, Paul: Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. II. Teil, vollständig neue Bearbeitung. Chur 1930 (Typoskript): StAGR A Sp III 11b, Nr. 3.2.1.
- Schmid, Martin, Seminardirektor: StAGR XII 20c8

Literatur

Adl-Amini, Bijan; Oelkers, Jürgen; Neumann, Dieter (Hrsg.): Pädagogische Theorie und erzieherische Praxis. Grundlegung und Auswirkungen von Herbarts Theorie der Pädagogik und Didaktik. Bern: Haupt 1979.

Adrados, Francisco R.: Geschichte der griechischen Sprache von den Anfängen bis heute. Tübingen u. a.: Francke 2002. (=UTB für Wissenschaft – Sprachwissenschaft, 2317)

Bazzigher, Johannes: Geschichte der Kantonsschule nebst Beiträgen zur Statistik der Schule von 1850–1904. Davos-Platz 1904.

Bellerate, Bruno: Zur pädagogischen Herbartforschung im Ausland. In: Pädagogische Rundschau 32 (1974), S. 547–562.

Bellerate, Bruno: J. F. Herbart und die Begründung der wissenschaftlichen Pädagogik in Deutschland. Hannover: Schrödel 1979.

Beyer, Otto W[ilhelm]: Zur Geschichte des Zillerschen Seminars. Mit einem Anh.: Praktikantenverz. des

Zillerschen Seminars. Langensalza: Beyer 1897. (= Pädagogisches Magazin, 85)

Bliedner, Arno: Karl Volkmar Stoy und das pädagogische Universitätsseminar. Leipzig: Reichardt 1886.

Conrad, Paul: Präparation für den Physik-Unterricht in Volks- und Mittelschulen. Mit Zugrundelegung von Individuen. Nach Herbartschen Grundsätzen. I. Teil: Mechanik und Akustik. II. Teil: Optik, Wärme, Magnetismus und Elektrizität. Dresden: Bleyl & Kaemmerer 1889/1898.

Conrad, Paul: Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften in elementarer Darstellung. Für Lehrerseminarien und zum Selbstunterricht. I. Teil: Psychologie mit Anwendungen auf den Unterricht und die Erziehung überhaupt. Davos: Richter 1902a.

Conrad, Paul: Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften in elementarer Darstellung. Für Lehrerseminarien und zum Selbstunterricht. II. Teil: Elemente der Ethik und der allgemeinen Pädagogik. Davos: Richter 1902b.

Κονραδοι, Π[αυλ]: Ψυχολογια μετ' εφαρμογων... υπο Δ. Κ. Ζαγγογιαννη. Εν Αθηναις: Κολλαρος 1902c.

Conrad, Paul: Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften in elementarer Darstellung. I. Teil. Chur: Schuler 1906. (2., verb. u. verm. Aufl.)

Conrad, Paul: Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften in elementarer Darstellung. II. Teil. Chur: Schuler 1908. (2., verb. u. verm. Aufl.)

Conrad, Paul: Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften in elementarer Darstellung. I. Teil: Psychologie mit Einschluss der Elemente der Logik und zahlreichen pädagogischen Winken. Chur: Schuler 1914. (3. Aufl., vollständig neue Bearb. mit einer Anz. Fig. im Text)

Conrad, P[aul]: Στοιχεια Παιδαγωγικης και των βοηθητικων αυτης επ ιστημων. Τομος Α: Ψυχολογια μετα Στοιχειον Λογικης. Εκδοσις τριτη. [Μεταφραση] Υπο Δημ. Μ. Γεωργακακι. Αθηνα: Κολλαρος [1916].

Conrad, P[aul]: Στοιχεια Παιδαγωγικης και των βοηθητικων αυτης επ ιστημων. Εκδοσις τριτη. [Μεταφραση] Υπο Αναστ. Π. Σακελλαριου. Αθηνα: Κρατος 1920.

Conrad, P[aul]: Στοιχεια Παιδαγωγικης και των βοηθητικων αυτης επ ιστημων. Τομος Β: Στοιχεια Εθικης και Γενικης Διδακτικης. Εκδοσις τριτη. [Μεταφραση] Υπο Δημ. Μ. Γεωργακακι. Αθηνα: Κολλαρος 1922.

Conrad, Paul: Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften in elementarer Darstellung. I. Teil. Chur: Schuler 1924. (4., vollst. umgearb. u. verm. Aufl.)

Conrad, P[aul]: Στοιχεια Παιδαγωγικης και των βοηθητικων αυτης επ ιστημων. Τομος Α: Ψυχολογια μετα Στοιχειον Λογικης. Εκδοσις τετρατη. [Μεταφραση] Υπο Δημ. Μ. Γεωργακακι. Αθηνα: Κολλαρος 1925.

Conrad, P[aul]: Στοιχεια Παιδαγωγικης και των βοηθητικων αυτης επ ιστημων. Τομος Α: Ψυχολογια μετα Στοιχειον Λογικης. Εκδοσις πεμπτη. Υπο Δημ. Μ. Γεωργακακι. Αθηνα: Κολλαρος 1934.

Coriand, Rotraud; Winkler, Michael (Hrsg.): Der Herbartianismus – die vergessene Wissenschaftsgeschichte. Weinheim: Deutscher Studienverlag 1998.

Fend, Helmut / Χελμουτ Φεντ: Κοινωνικη ενταξη και εκπαιδευση. Αθηνα: Καστανιωτης 1989 (ISBN 960-03-0233-2). Deutsch: Sozialisierung und Erziehung. Weinheim, Berlin, Basel: Beltz 1969.

Herbart, Johann Friedrich: Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet [1806], in: Kehrbach, Karl; Flügel, Otto: Johann Friederich Herbart. Sämtliche Werke. Aalen: Scientia 1989, Bd. 2.

International Historical Statistics: Europe 1750–2000. New York: Palgrave Macmillan 2003. (Zit. als IHS)

Koschnitzke, Rudolf: Herbart und Herbartschule. Aalen: Scientia 1988.

Kuhn, Thomas S.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Übers. von H. Vetter. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1976.

Künzli, Rudolf: Quereinsteiger: Eine falsche Politik, in: Aargauer Zeitung 8.8.2012, 2.

Lampsas, D. Dr. Seminardirektor in Athen: Der Herbartianismus in Griechenland, in: Jenaer Seminarbuch. Festschrift zum 50. Semester des Päd. Universitäts-Seminars unter Prof. Dr. W. Rein, XIV. Bd. der Mitteilungen aus dem Päd. Universitäts-Seminar. Hrsg. von früheren Mitgliedern. Langensalza: Beyer & Mann 1911, 293/294.

Lindner, Gustav Adolf: Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes. Wien: Pichler 1877.

Lindner, Gustav Adolf / Λινδνερ, Γουσταφ Αδολφ: Γενικη Παιδαγωγικη και Διδακδικη, Μεταφραση Παπαδοπουλος Χρ., δευτερη εκδοση, Αθηνα 1892.

Lindner, Gustav Adolf: Allgemeine Erziehungslehre. Neu bearbeitet von Gustav Fröhlich. 8. Aufl. Leipzig: Pichlers Witwe und Sohn [1901].

Lindner, Gustav Adolf: Allgemeine Unterrichtslehre. Neu bearbeitet von Gustav Fröhlich. 7. Aufl. Leipzig: Pichlers Witwe und Sohn [1901].

Lütgen, Will: Wilhelm Rein und die Jenaer Ferienkurse, in: Coriand, Winkler 1998, 219–229.

Marti-Müller, Chantal: Bündner Volksschule im Wandel. Akteure, Lehrpersonenbildung, Schulaufsicht. Chur: Desertina 2007.

Metz, Peter: Herbartianismus als Paradigma für Professionalisierung und Schulreform. Ein Beitrag zur Bündner Schulgeschichte der Jahre 1880 bis 1930 und zur Wirkungsgeschichte der Pädagogik Herbarts und der Herbartianer Ziller, Stoy und Rein in der Schweiz. Bern: Peter Lang 1992.

Meusburger, Peter: Bildungsgeographie. Heidelberg. Berlin: Spektrum 1998.

Michel, Janett: Hundertfünfzig Jahre Bündner Kantonsschule 1804–1954. Chur: Schuler 1954.

Mitteilungen aus dem Pädagogischen Universitäts-Seminar zu Jena 1 (1889) – 16 (1918). Hrsg. von Wilhelm Rein. Langensalza: Beyer.

Oikonomos, Chr. P. Dr.: Zur Frage der Lehrerbildung in Griechenland, in: Aus dem Pädagogischen Universitäts-Seminar zu Jena 12 (1906). Hrsg. von Wilhelm Rein. Langensalza: Beyer. 61–68.

Oikonomos, Christos P.: Die pädagogischen Anschauungen des Adamantios Korai und ihr Einfluss auf das Schulwesen und das politische Leben Griechenlands... Leipzig: Deichert 1908. [Diss. eines Mitglieds des Päd. Seminars Jena, erw. in: Mitteilungen aus dem Pädagogischen Universitäts-Seminar zu Jena. 12 (1906), S. 86]

Oikonomos, P.P.: Neugriechisches Schulwesen, in: Encyclopädisches Handbuch der Pädagogik, hrsg. von W. Rein. Langensalza 1907, Bd. VI, S. 180–230.

Oikonomos, P.P.: Neugriechisches Schulwesen, in: Encyclopädisches Handbuch der Pädagogik, Hrsg. von W. Rein. Langensalza 1910, Bd. VI, S. 180–230.

Oikonomos, P. (in griech. Sprache): Fibel nach der neuen Methode; Die Anfänge der Civilisation (eine Art Robinson); Die Odyssee, bearbeitet für die 3. Klasse der Volksschule; Erzählungen nach Homer (aus der Ilias); Erzählungen nach Herodot für die 4. Klasse der Volksschule; Arithmetik nach Henschel; die Helden Griechenlands; Grammatik der neugriechischen Sprache; Zwei Reden. (Zit. in Bliedner 1886, 336)

Papas, Athanasios: Der Einfluss der deutschen Pädagogik auf Theorie und Praxis der Erziehung Griechenlands. (Dissertation, Ludwig-Maximilian-Universität, München). München 1978.

Peadaros, Christos: Die Lehrerbildung im Rahmen der Reform des griechischen Bildungswesens. Rekrutierung, Programmstrukturen, Trends. Dissertation Universität Tübingen. Tübingen: Schwäbische Verlagsgesellschaft 1986.

Pirgiotakis, Georgios: Sozialgeschichte der Lehrerausbildung in Griechenland am Beispiel der «Maraslion»-Lehrerausbildungsanstalt. Frankfurt a. M.: Peter Lang 1994.

Rohrich, E./Ρωριχ, E.: Θεωρια της Αγωγης κατα τας αρχας του Ερβαρτου μεταφραση απο Μπ ακανακη, K., Αθηνα 1907.

S[chmid], C[onrad] (Hrsg.): Aus der Geschichte des bündnerischen Lehrerseminars. Sechs Biographien, in: JBLV 32/33 (1914–1915), 1–63.

Wassilios, Makris: Die Lehrerausbildung in Griechenland: Eine historisch-systematische Analyse unter besonderer Berücksichtigung des erziehungswissenschaftlichen Studienanteils. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, 1981.

Weiss, Georg: Herbart und seine Schule. München: Reinhardt 1928.

Wilhelm, Theodor: Herbart in Griechenland. in: Internationale Zeitschrift für Erziehung, Köln 10 (1941), 217–222.

Zombnakis, G.: Georgakakis Dimitrios, in: Hellenika Grammata-Herder, Grosse pädagogische Enzyklopädie, aus dem Deutschen übersetzt, 1967, Bd. 1, S. 735.

Blumengeschäft
Gartencenter
Gartenarbeiten
Grabpflege

URECH GÄRTNEREI

7000 Chur
Heroldstrasse 25
Tel. 081 286 98 98
Fax 081 286 98 93
info@gaertnerei-urech.ch